

COMPUTERWOCHE

**PLUS
16 SEITEN**

www.computerwoche.de



CeBIT-Thema
„Managing Trust“

HIGHSPEED ETHERNET IM DATA CENTER

*Cloud-Trend und
Virtualisierung
verlangen
Aufrüstung der
Rechenzentren.*

Netz-Monitoring mit OpenNMS

Auch komplexe Netze lassen sich mit Open-Source-Anwendungen wie OpenNMS oder Nagios gut und zu geringen Kosten überwachen.

Seite 24

Sharepoint-Anwender haben viele Wünsche

Microsofts Sharepoint 2010 hat sich etabliert, doch viele Anwender können sich Verbesserungen an der Collaboration-Plattform vorstellen.

Seite 30

In dieser Ausgabe

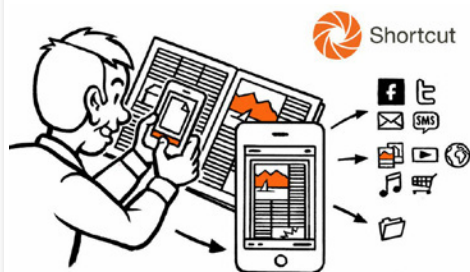
Nr. 7 vom 13. Februar 2012

Trends & Analysen

- Hacker ärgern Symantec 5**
Ein Diebstahl von Softwarecode aus dem Jahr 2006 macht dem Anbieter zu schaffen.
- Comparex übernimmt Datalog 6**
Der Zukauf macht das Systemhaus zu einer Milliarden-Euro-Company.
- Software AG in Not 7**
Gerüchte um das SAP-Beratungsgeschäft der Tochter IDS Scheer reißen nicht ab.
- HANA für den Mittelstand 10**
Nun will SAP auch kleinere Unternehmen mit In-Memory-Computing beglücken.
- Big Data und die Folgen 12**
Andreas Ströbel von Opitz im Gespräch.

Achtung, dieses Heft ist

Kooaba-aktiviert

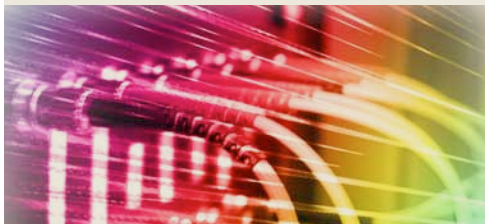


So geht's: Kooaba Shortcut App laden, Seite fotografieren, PDFs posten und mailen. www.kooaba.com/shortcut

Titel

Highspeed Ethernet

- Highspeed mit Tücken 14**
Eine Migration auf die Highspeed-Ethernet-Varianten 40- und 100-Gigabit-Ethernet kann Stolperfallen beinhalten.
- Licht im Kabelschacht 16**
Kupferkabel haben ausgedient.
- Monitoring im Turbotempo 20**
Noch fehlen Echtzeit-Monitoring-Tools.



Produkte & Praxis

- Kleine Helfer 22**
JPEGmini komprimiert Bilddateien; mit dem Wordpress-Tool CForms lassen sich auch komplexe Web-Formulare erstellen.
- Server-Kontrolle mit OpenNMS 24**
Mit Hilfe des Open-Source-Tools OpenNMS lassen sich Netze kostengünstig überwachen. Lesen Sie, worauf Sie beim Praxis-einsatz achten sollten.
- Produkt-News 28**
Mit Project Apollo arbeitet Microsoft an neuen Features für Windows Phone 8; Server-Tuning mit PCI-Karten von EMC.
- Wunschzettel für Sharepoint 30**
Microsofts Sharepoint ist die zentrale Datendrehscheibe in Firmen. Das weckt Begierlichkeiten der Anwender.

IT-Strategien

- GPS-Service für Transportprofis 32**
Smartphone statt Walkie-Talkie: Tiramizoo verbindet Kurierfahrer und Kunden.
- Finanz Informatik mit Standard 34**
Es war ein langwieriger Prozess, aber seit dem vergangenen Jahr hat die Sparkassen-Organisation ein einheitliches Kernsystem.
- Die Nachteile der Regelwerke 36**
ITIL, Cobit, Togaf & Co. sind keine Kochbücher. Sie listen nur die Zutaten auf.

Job & Karriere

- Cloud Computing als Jobkiller? 40**
Experten diskutieren kontrovers, wie die Arbeitswelt im Cloud-Zeitalter aussieht.
- Die Bewerber sind da 46**
Firmen müssen kreativer und kompromissbereiter sein, wenn es darum geht, neue IT-Mitarbeiter einzustellen.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Der ideale IT-Servicekatalog

IT-Abteilungen stellen ihre Angebote über Servicekataloge bereit. Lesen Sie, was einen guten Katalog ausmacht.

www.computerwoche.de/2503958

Welches Videoportal ist das beste?

Dailymotion, MyVideo, Qik oder doch Youtube? Zehn Videoportale treten im Website-Check gegeneinander an.

www.computerwoche.de/2504038

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

- ➔ 2 Ausgaben inklusive Prämie
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön
- ➔ Die IT-Strategien für Manager
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

- ➔ Sparen Sie satte 30%
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Apple enttäuscht erneut Legionen von Softwareentwicklern, indem es seinen Führungsanspruch bei mobilen Endgeräten auf die Welt der Desktop-Software ausdehnt. In Kürze soll es schärfere Kontrollen für Software geben, die für Mac-Rechner entwickelt wurde. Dabei dürfte die Art und Weise, wie Anwendungen auf bestimmte Teile von Betriebssystem und Hardware zugreifen, eingeschränkt werden. Das betrifft Kamera, Netzwerkfunktionen, Photo-Library und anderes. Laut Apple sind die strenger Regeln aus Sicherheitsgründen nötig (...). Entwickler fürchten, dass sie nun gezwungen sein könnten, bestimmte Features ihrer Apps wieder zu entfernen.“

„Wall Street Journal“



„Unser Geschäftsmodell fängt ja gerade erst an zu greifen.“

Groupons CFO **Jason Child** kommentiert den Quartalsverlust von 37 Millionen Dollar, dem ein Börseneinbruch folgte.

„Microsoft möchte eine Brücke zwischen der Unified-Communications-Lösung Lync und Skype bauen, sagte Bill Koefoed, General Manager für Investor Relations. Man sehe den Consumer-Service Skype als Vehikel, um Lync-Nutzer im Unternehmen mit Privatanwendern beziehungsweise Kunden zu vernetzen. (...) Koefoed räumte auf einer Konferenz ein, dass Microsoft über die Roadmap für den übernommenen Instant-Messaging-, Video- und Chat-Dienst Skype bislang nicht viel Worte verloren habe. Er machte deutlich, dass die Integration mit Lync in Arbeit sei.“

„IDG News Service“

„Partnerschaften wie die zwischen Microsoft und RIM (Blackberry-Nutzer können jetzt Office 365 nutzen, Anm. d. Red.) sind der Grund, dass einige Insider im Mobile-Markt glauben, RIM sei für Microsoft ein Akquisitionsziel. Die Unternehmen arbeiten bereits eng an der Integration ihrer Technologien, außerdem gibt es erhebliche Überschneidungen in der Kundenbasis.“

„Techcrunch.com“

CW-Kolumne

Fortschritt zu teuer erkauft?

Auf dem Papier beziehungsweise in den Powerpoint-Vorträgen der Marketiers scheinen Cloud- und Virtualisierungslösungen nur Vorteile zu bringen. Dank besserer Server-Auslastung seien weniger Blades nötig, die Infrastruktur für Daten- und Speichernetze werde einfacher und die IT insgesamt flexibler. Eine atmende IT – welcher IT-Manager wünscht sich die nicht? Er könnte sich ganz ums Business kümmern und gelassen zusehen, wie die Kosten für Hardware und Software ins Bodenlose fallen, da nur noch nach Verbrauch abgerechnet wird. Die Umwelt wird geschont, die Stromrechnung geschrumpft, der „carbon footprint“ – um im Marketing-Slang zu bleiben – gesenkt.

Klingt alles super. Mit diesem Image könnte der CIO-Job richtig Spaß machen. Doch Vorsicht, bei Recherchen zu verschiedenen Artikeln gewann die COMPUTERWOCHE-Redaktion in letzter Zeit den Eindruck, dass die Cloud- und Virtualisierungs-Schüsse auch nach hinten losgehen können und mancher Entscheider plötzlich vor einem Berg offener Rechnungen stehen könnte.

Ein Beispiel hierfür ist die Titelgeschichte dieser Ausgabe. Das Upgrade von 10-Gigabit-Ethernet auf 40/100 GbE – erforderlich durch Trends wie Virtualisierung

und Cloud Computing – klingt anfangs nach „Easy Going“. Man muss ja nur ein paar Module austauschen und fertig.

Doch wer intensiver nachfragt, gewinnt schnell die Erkenntnis, dass strategische Großprojekte sich nicht vermeiden lassen. So ist die Verkabelung im Data Center zu erneuern, und aufwendige Sicherheitskonzepte müssen entworfen werden, weil derzeit bei 100 GbE eine Netzanalyse in Echtzeit nicht möglich ist.

Wer glaubt, es reiche aus, ein paar Blades besser auszulasten und dank Flexibilisierung die Kosten zu senken, sollte noch einmal nachdenken. Die Migration auf Highspeed Ethernet ist in vielen Fällen unausweichlich! Die großen Trends dieser Zeit, von Cloud Computing bis Big Data, verlangen nach kostspieligen Anpassungen der IT-Infrastrukturen – und nach einem ganzheitlichen Blick auf die IT.

Jürgen Hill
Redakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Nach dem aktuellen Update auf Version 4 erstrahlt die COMPUTERWOCHE-Kiosk-App in neuem Glanz.

Nicht nur optisch wurde die App verschönert, auch in Sachen Features gibt es Neues zu entdecken. So haben wir eine von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion integriert: Mit ihr lassen sich die iPad-Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen. Push-Benachrichtigungen werden unsere iPad-Leser – ihre Zustimmung vorausge-

setzt – über neu eingestellte Ausgaben informieren. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am Kiosk verfügbar ist.

Viele kleine Verbesserungen „unter der Haube“ steigern darüber hinaus die Stabilität und Nutzungsqualität der App. Wir hoffen, dass Ihnen diese Neuerungen gefallen, und freuen uns über Ihr Feedback!

Wenn Sie uns Anregungen geben möchten, mailen Sie einfach an mobile@idgbusiness.de!



Symantec: Codediebe wollten 50.000 Dollar

Vor sechs Wochen wurde bekannt, dass kriminelle Hacker bereits im Jahr 2006 die Quellcodes einiger Symantec-Produkte gestohlen hatten. Nun versuchten die Datendiebe, vom weltgrößten Sicherheitssoftware-Hersteller Geld zu erpressen.

Von **Simon Hülsbömer***

Anfang Januar hatte ein „Anonymous“-Hacker mit dem Pseudonym „YamaTough“ Teile der Quellcodes der Enterprise-Lösungen Norton Antivirus 10.2 und Endpoint Protection 11 auf seinem Blog veröffentlicht. Zunächst stritt Symantec ab, dass sein Unternehmensnetz erfolgreich gehackt worden war, und nannte als mutmaßliche Quelle die Systeme des indischen Militärs, das mit diesen Produkten seine IT-Infrastruktur absichere.

Symantec beruhigte – zu Unrecht?

Nach angeblich eingehenden Untersuchungen gab das Unternehmen zwei Wochen später dann doch zu, dass es im Jahr 2006 einen erfolgreichen Angriff auf das Symantec-Netz gegeben hatte und dabei auch Code aus internen Systemen abhandengekommen war. Betroffen gewesen seien von der Attacke die Produkte Norton Antivirus Corporate Edition, Norton Internet Security, Norton Utilities, Norton GoBack und pcAnywhere. Mit Ausnahme der Fernsteuerungs-Software pcAnywhere bestehe für Anwender jedoch keine erhöhte Gefahr mehr, weil die entwendeten Quellcodes veraltet seien.

Kritik an diesem Statement ließ nicht lange auf sich warten: ITIC-Analystin Laura DiDio äußerte gegenüber der Nachrichtenagentur „Reuters“, dass Symantec die Gefahr bewusst herunterspiele. Sie warnte davor, dass der entwendete Norton-Code auch dazu dienen könne, Angreifern tiefgehendes Wissen über den Aufbau von Symantecs Sicherheitslösungen im Allgemeinen zu verschaffen.

Beilagen

Vollbeilage: Deutsche Messe AG, Hannover; COMPUTERWOCHE plus „CeBIT Special Managing Trust“.



Andreas Zeitler, Symantec: „Alle Security-Hersteller sind seit Jahren regelmäßiges Ziel von Cyber-Angriffen. Es wird heute lediglich häufiger öffentlich darüber berichtet.“

DiDio geht davon aus, dass Teile des Quellcodes nach wie vor relevant seien und künftige Attacken auf mit Symantec-Produkten gesicherte Netze erleichtern könnten. In Internet-Foren kündigten einige Symantec-Kunden bereits an, ihre Produktlizenzen nicht verlängern zu wollen.

Symantec selbst wiegelte ab: „Wir hatten mit vielen Kunden Gespräche und haben den pcAnywhere-Nutzern Verhaltenstipps gegeben“, so der für Zentraleuropa zuständige Regional Manager Andreas Zeitler. Alle Security-Hersteller seien regelmäßig das Ziel von Cyber-Angriffen.

Behörden boten Ratenzahlung an

Vergangene Woche wurde nun bekannt, dass es kurz nach der Codeveröffentlichung Anfang Januar einen Erpressungsversuch seitens einer Hacker-Gruppe gegeben hat.

Symantec sollte 50.000 Dollar zahlen, nur dann werde der pcAnywhere-Quellcode nicht publiziert. Das Unternehmen habe den Vorgang sofort an amerikanische Ermittlungsbehörden durchgereicht, berichtet Michael Piontek, der deutsche PR-Manager Enterprise, gegenüber der COMPUTERWOCHE.

Die Ermittler hätten einen regen Mail-Wechsel mit den Erpressern gestartet und dabei eine tatsächliche Zahlungsabsicht seitens Symantecs vorgetäuscht. Demnach habe sich das Unternehmen bereit erklärt, zunächst drei Monate lang jeweils 2500 Dollar zu überweisen und den Restbetrag anschließend vollständig zu begleichen – vorausgesetzt, die Erpresser könnten beweisen, dass sie den gestohlenen Code zerstört hätten. Nach längerer Diskussion über die Zahlungsmodalitäten wurden die „Verhandlungen“ in der vergangenen Woche jedoch ergebnislos abgebrochen.

Quellcode nun vermutlich im Web

Auf dem Twitter-Kanal @AnonymousIRC fand sich daraufhin der Eintrag „Symantec-Quellcode wird bald veröffentlicht. Dranbleiben!“ Die Erpresser scheinen ihre Drohung kurz darauf auch wahrgemacht zu haben – auf der Tauschplattform Pirate Bay tauchte am letzten Dienstag tatsächlich eine 1,2 Gigabyte große Datei mit dem Namen „Symantec’s pcAnywhere Leaked Source Code“ auf, deren Echtheit bis Redaktionsschluss von Symantec aber nicht bestätigt werden konnte.

Generell reagierte das Unternehmen auf alle COMPUTERWOCHE-Anfragen nach den Vorgängen eher schmallippig: Auf die Frage, warum sechs Jahre zurückliegende Unregelmäßigkeiten erst jetzt aufgefallen seien, antworteten Zeitler und Piontek unisono: „Dazu machen wir keine Angaben.“

*Simon Hülsbömer

shuelsboemer@computerwoche.de



Comparex übernimmt Datalog

Comparex überspringt mit der Akquisition des Systemhauses die Milliarden-Euro-Umsatzmarke. Der Firmennamen Datalog wird Ende 2012 vom Markt verschwinden.

Datalog soll unter dem Dach von Comparex das Mittelstandsgeschäft in Deutschland ankurbeln. Das Systemhaus konzentriert sich auf Geschäfte mit hiesigen Anwendern vor allem in den Branchen Financial Services und Gesundheit. So ergänzt es das Portfolio der eher international aufgestellten künftigen Muttergesellschaft Comparex.

Das Management kündigte Kontinuität an, man werde alle Verträge mit Mitarbeitern, Kunden, Herstellern und Partnern weiterführen. Voraussichtlich ab Dezember 2012 sollen beide IT-Dienstleister unter der einheitlichen Marke Comparex auftreten. Das Gemeinschaftsunternehmen wird nach der Integration fast 600 Mitarbeiter in Deutschland beschäftigen. Entlassungen und Standortschließungen im Zuge der



Übernahme sind nicht geplant. Finanzielle Details wurden nicht genannt.

Das 1974 gegründete Systemhaus Datalog hat seinen Hauptsitz in München, beschäftigt 120 Mitarbeiter und nahm im Jahr 2010 im Inland rund 70,5 Millionen Euro ein. Die Geschäftsschwerpunkte liegen dem Unternehmen zufolge in der Softwarelizenzierung, im Business Consulting sowie in modernen IT-Lösungen. In der letz-



jährigen COMPUTERWOCHE-Umfrage zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwender mit ihren Systemhäusern belegte Datalog den dritten Rang unter mehr als 30 Anbietern. Besonders gute Noten bekam das Haus in den Segmenten Softwareentwicklung und Security.

Comparex wird mit der Übernahme erstmals weltweit mehr als eine Milliarde Euro pro Jahr einnehmen. Im deutschen Systemhausmarkt belegt Comparex den vierten Platz hinter Bechtle, Computacenter und Cancom. Das Haus positioniert sich als Anbieter von Lösungen für das Software-Asset-Management unter anderem in Behörden, Industrieunternehmen und international agierenden Konzernen aller Branchen. (jha)

SCHNELLER ALS EIN LASER, 50 % DER KOSTEN

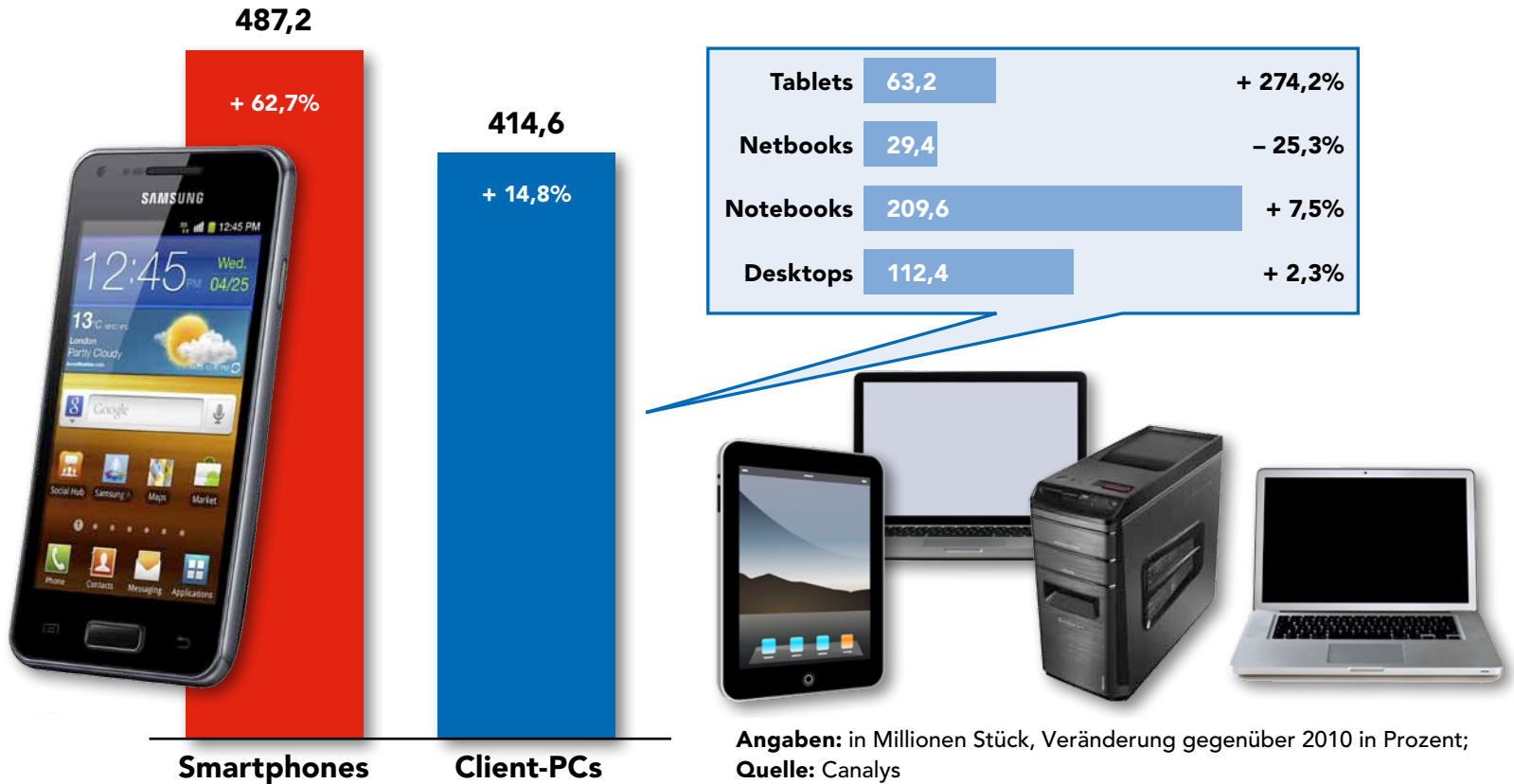
DAS DRUCKEN ÄNDERT SICH

Die Epson WorkForce Pro-Serie wurde speziell für Unternehmen entwickelt. Sie bietet bis zu 50 % geringere Kosten pro Seite*, eine höhere Druckgeschwindigkeit** für kleine Druckaufträge und verbraucht bis zu 80 % weniger Strom** als vergleichbare Farblaserdrucker. Der schnelle Duplexdruck und saubere, einfach zu wechselnde Tintentanks sorgen für effizientes Drucken. Spitzentechnik für Ihr Unternehmen.

www.epson.de/workforcepro

* Im Vergleich zu den Top 10 der im ersten Quartal 2011 in EMEA verkauften DIN A4-Farblaserdrucker und Multifunktionsgeräte, ermittelt von IDC. Basierend auf den durchschnittlichen FSOT-Wert (Farbe/SW) (einseitig/doppelseitig) gemäß ISO/IEC 24734. Weitere Informationen finden Sie unter www.epson.eu/testing. ** Im Vergleich zu den Top 10 der im vierten Quartal 2010 in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien verkauften DIN A4-Farblaserdrucker und Multifunktionsgeräte, ermittelt von IDC. Seitenkosten berechnet nach offiziellen Preislisten und Ergiebigkeitsangaben der Hersteller für Tonerpatronen in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien; Stand Dezember 2010. *** Im Vergleich zu den Top 10 der im ersten Quartal 2011 in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien verkauften DIN A4-Farblaserdrucker und Multifunktionsgeräte, ermittelt von IDC. Stromverbrauch berechnet nach offiziellen Angaben der Hersteller für den Druck-/Durchschnittsmodus, Stand Juli 2011.

Smartphone-Absatz überholt erstmals den PC-Verkauf



Im vergangenen Jahr wurden erstmals mehr Smartphones als PCs verkauft. Das geht aus einer Erhebung der Marktforscher von Canalsys hervor. Weltweit wurden über 487 Millionen Smartphones abgesetzt, aber nur 414 Millionen Client-PCs. Ein Blick auf die Zuwachsraten zeigt deutliche Unterschiede: Während der Absatz von Smartphones gegenüber dem Vorjahr um über 62 Prozent zulegte, wuchs der PC-Markt um lediglich 14,8 Prozent. Dabei gab

es innerhalb dieses Segments erhebliche Abweichungen: Während die Zahl der verkauften Tablets um 274,2 Prozent anstieg, sackte der Absatz von Netbooks um 25,3 Prozent ab.

Ein Blick auf die Betriebssysteme für Smartphones belegt den Trend zu Android. Fast die Hälfte aller verkauften Smartphones arbeiten mit dem Google-Betriebssystem (48,8 Prozent). Apples iOS kommt auf 19,1 Prozent. (mb/jha)

Voice over LTE nimmt Fahrt auf

Erstmals ist die Übertragung eines Telefonats von LTE in UMTS-Netze gelungen.

Die Übertragungstechnik Long Term Evolution (LTE) wurde bislang primär für den mobilen Datenverkehr genutzt. Die Mobilfunkbetreiber sind allerdings stark daran interessiert, die 4G-Technik auch für Sprache, SMS und neue Multimedia-Dienste zu verwenden und langfristig ihre parallel betriebenen GSM- und UMTS-Netze abzulösen.

Für eine reibungslose Migration auf die All-IP-Technik müssen die Carrier jedoch gewährleisten, dass Nutzer ihre Telefonate weiterführen können, selbst wenn sie ein Gebiet mit

LTE-Netzversorgung verlassen. Nun teilten Ericsson und Qualcomm mit, dass ihnen eine entsprechende Übergabe mit eigenem Equipment gelungen sei. Dabei kamen ein LTE/3G-Multimode-Smartphone-Chipsatz von Qualcomm sowie eine End-to-End-Netzinfrastruktur von Ericsson zum Einsatz. Technische Basis ist der 3GPP-Standard Single Radio Voice Call Continuity (SRVCC). Ericsson geht davon aus, dass erste Carrier SRVCC noch in diesem Jahr einsetzen, 2013

werden dann weltweit weitere kommerzielle Launches der Technik erwartet.

In den USA, wo bereits die ersten LTE-fähigen Smartphones in Betrieb sind, wird das Problem bislang durch eine Mobilfunktechnik für leitungsvermittelnde Netze gelöst. Das Verfahren Circuit Switched Fallback (CSFB)

veranlasst ein LTE-Smartphone bei eingehenden Anrufen zum Wechsel in den GSM- oder UMTS-Modus. Der Nachteil dieser Übergangslösung ist, dass

bis zum Herstellen einer 2G- oder 3G-Verbindung mehrere Sekunden vergehen können. Betreiber von CDMA-Netzen wie Verizon Wireless setzen nicht auf CSFB, sondern fahren zweigleisig: Die Smartphones werden gleichzeitig in ein LTE- und ein 2G-Netz eingebucht und können so ohne Verzögerung SMS und Anrufe empfangen – allerdings auf Kosten eines höheren Energieverbrauchs. Da ihre Netze nicht SRVCC unterstützen, setzen die CDMA-Carrier stattdessen auf einen schnellen, flächendeckenden Rollout der 4G-Technik. (mb)

